

Festgottesdienst am 18.06.2017 (1. Sonntag nach Trin.) aus Anlass der Widmung der neuen Glocken in der Evangelischen Kirche zu Ahnatal-Weimar.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Predigttext: **Johannes 14,27**

Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.

Nun sind sie zum ersten Mal erklingen, liebe Festgemeinde: Ihre neuen Glocken! Fünf Jahre hat es seit der Gründung des Fördervereins gedauert, bis wir diesen Anlass feiern können. Es war eine Zeit voller Aktivitäten und Initiativen, eine Zeit begeisternden Engagements, aber auch kontroverser Diskussionen. Man kann ja durchaus fragen, ob neue Bronzeglocken, die ihren Preis haben, überhaupt noch zeitgemäß sind. Glocken erzeugen Klänge: Für die einen ist das ein Wohlklang, für die anderen Lärmbelästigung, für die dritten ist es Ausdruck religiöser Einseitigkeit und Bevorzugung in einer säkularen Gesellschaft: Warum dürfen in unserem Land Kirchen hörbar sein, nicht aber der Muezzin? Ehe wir uns versehen, stecken wir ausgerechnet bei Glocken in lauter prinzipiellen Fragen.

Sie, liebe Schwestern und Brüder, haben das im Kirchenvorstand und in Förderkreis alles bedacht – und sich dann bewusst entschieden, dass die Stahlglocken ersetzt werden sollen. Knapp hundert Jahre, nachdem die Glocken in Dienst genommen wurden, die der Ersatz für die im Ersten Weltkrieg eingeschmolzenen Glocken waren, hat die Kirchengemeinde in Weimar wieder ein aufeinander abgestimmtes Geläut, das von heute an zu bestimmten Zeiten und Anlässen ertönt. Ich bin mir sicher: Daran wer-

den Sie sich bald gewöhnt haben und sich darüber freuen. Das Werk ist geschafft – und es hat sich gelohnt! Dafür gilt allen, die sich eingesetzt haben, mein herzlicher Dank! Es zeigt sich, wie wichtig es für viele Menschen ist, dass die Kirche nicht nur im Dorf bleibt, sondern dass sie sichtbar und hörbar ist.

Die Widmung der Glocken kann, wie geplant, im Reformationsjahr 2017 erfolgen – fünfhundert Jahre, nachdem Martin Luther seine 95 Thesen veröffentlicht und damit in der Kirche eine Reformation ausgelöst hatte. Die Jahrhunderte, die folgten, waren bisweilen von harten Glaubenskämpfen geprägt: Religion und Politik gingen oft eine unheilige Allianz ein. Abgrenzungen, Ausgrenzungen, Verfolgungen und Vertreibungen derer, die einer anderen Glaubensrichtung angehörten, säumen den Weg, den die Christenheit in Europa gegangen ist – bis in die jüngere Vergangenheit hinein noch in Nordirland oder im ehemaligen Jugoslawien. Die Zeiten, in denen sich die Konfessionen in Europa gegenseitig bekämpften, sind jetzt – Gott sei Dank! – vorbei. Gerade im Reformationsjahr 2017 gibt es ungemein viele mutmachende ökumenische Impulse! Wir wissen um die Verletzungen, die wir uns angetan haben, aber wir bitten Gott um Vergebung und verpflichten uns ernsthaft und ehrlich zu mehr Gemeinsamkeit. So können die Erinnerungen, die uns über Jahrhunderte hin belasten, geheilt werden. So ist ein neuer Anfang möglich!

Aber das heißt ja nicht, dass nun überall der Friede eingeekehrt wäre! Vielmehr scheint es, als würden wir in einer besonders bedrohlichen Zeit leben: Islamistischer Terror setzt uns und unserem freien Lebensstil zu. Dabei könnten doch gerade die Religionen dazu beitragen, das Miteinander von Menschen unterschiedlichen Glaubens zu ermöglichen. Aber das Gegenteil scheint gegenwärtig der Fall zu sein: Die Spirale der islamistischen Gewalt dreht sich immer schneller. Viele von uns fühlen sich nicht mehr sicher im eigenen Land und dringen auf Abgrenzung und die Errichtung von Zäunen. Und der Blick in den Nahen Osten, aber auch nach Mit-

telasien oder Nord-Korea lehrt uns, wie gefährdet der Frieden weiterhin ist. Vom Schalom Gottes, von einem Leben im Einklang miteinander und mit der Schöpfung, sind wir weit entfernt! Genau das ist es, was Jesus meint, wenn er sagt: „Nicht gebe ich, wie die Welt gibt.“ Die Welt setzt uns in Angst, zeigt den Unfrieden zwischen uns, macht uns manchmal sehr hoffnungslos angesichts des Leidens, das wir Menschen einander antun.

Wofür steht demgegenüber Jesus mit seinem Leben und seinem Sterben ein? Am Ende seines Weges, so beschreibt es das Johannesevangelium, hinterlässt er seinen Jüngerinnen und Jüngern ein Testament, einen letzten Willen. Und in diesem Testament steht eines der wichtigsten Worte für unsere Welt: „Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.“ Auch wenn Jesus zu seinem himmlischen Vater zurückkehrt, sind wir auf dieser Erde nicht allein: Er schenkt uns seinen Geist. Das haben wir vor zwei Wochen an Pfingsten gefeiert. Und sein Geist ist ein Geist des Friedens!

Für uns, liebe Festgemeinde, heißt das: Kirchen sollen Orte des Friedens sein! Das wünschen wir uns zu Beginn des Gottesdienstes, das wünschen wir uns vor dem Empfang des Abendmahls: „Friede sei mit dir.“ In diesen Worten klingt an, wie sehr wir darauf angewiesen sind, dass der Friede Christi uns bestimmt und uns zu Menschen werden lässt, die in seinem Namen Friedensstifter sind! Und da wird es konkret: Denn es ist nicht nur eine friedfertige Haltung gemeint, sondern ein aktives Engagement dort, wo die Verhältnisse friedlos sind. Die Zuwendung zu Menschen, die zu uns geflüchtet sind, weil sie dem Krieg und der Not entkommen wollten, ist auch hier in Weimar beachtlich und erfüllt mich mit großem Respekt! So wird der Friede, den Jesus uns als Gabe und als Auftrag hinterlässt, sichtbar und spürbar. Wir müssen dann nicht mutlos sein oder uns überfordert fühlen, wenn wir auf die Gegenwart des Heili-

gen Geistes vertrauen und um seine Kraft bitten. Dann wird mehr möglich, als wir meinen.

Im Dienst des Friedens, den uns Jesus schenkt, steht auch die größte Glocke, die wir gewidmet haben. Es ist die „Friedensglocke“. Diese Glocke ist nicht die erste und einzige Glocke, die in der Welt zum Frieden mahnt. Auch an anderen Orten, etwa im Stadtpark von Hiroshima, gibt es Friedensglocken, die uns daran erinnern sollen, einander friedlich zu begegnen und alles zu tun, was dem Frieden dient. Doch es macht einen Unterschied, wenn die Friedensglocke in einem Kirchturm hängt: Sie mahnt uns nicht nur zu eigenem Tun, sondern sie erinnert uns zugleich an den, der allein unser Friede ist – an Jesus Christus. Und sie weist uns den Weg dorthin, wo wir erleben können, dass dieser Friede unser menschliches Begreifen übersteigt: Sie lädt uns ein, hierher in die Kirche zum Gottesdienst zu kommen, um den Frieden Gottes zu erfahren. Wenn die Friedensglocke zusammen mit den anderen Glocken erklingt, ist das ein Ausdruck dafür, dass wir gemeinsam gerufen sind, den Frieden Christi in unserer Welt zu verwirklichen. Und wir spüren dann: Wir können es, weil er bei uns ist.

Einladung zur Begegnung mit dem dreieinigen Gott, Aufruf zum Frieden – liebe Festgemeinde, Klang der Heimat: Das sollen die neuen Glocken sein. So wie in Weimar klingen nur hier die Glocken. Jeder Glockenklang ist einzigartig. Er wird sich allmählich nicht nur in unseren Ohren einprägen, sondern auch unsere Herzen berühren. So klingt Weimar, werden Sie dann sagen; so klingt unser Dorf!

Der Klang der Glocken begleite Sie alle auf den Wegen, die vor Ihnen liegen, und lasse Sie erfahren, wo Sie zuhause sind: hier in diesem Ort – und bei Gott. Und möge es nie wieder Zeiten geben, in denen wir genötigt sind, Glocken zu Kriegswaffen einzuschmelzen. Zur Ehre Gottes allein sind sie gegossen. Aus seinem Frieden leben wir alle. Amen.

medio-Internetservice

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die medio-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.:(0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: internetredaktion@medio.tv